FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Reisetagebuch von Nikolaus Dal und Andreas Worm.

Dal, Nikolaus
Worm, Andreas

Tarangambadi, 27.01.1733-04.02.1733

2. Februar 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185277

Visual Library

das Herz kräftig gerührt worden, daß er eine
große Liebe zu dem Buch bekommen, welches sich ange-
kauft, und darinn fleißig gelesen. Dadurch fing ihm
dann die Augen geöffnet, daß er daraus das rechte
Christenthum, welches ihm bis-
her unbekannt gewesen, erkennen gelernet. Er fing
aber nachgends wieder zurückgeschlagen, und es gab
mit ihm zu keinem rechten Ernst im Christenthum
kommen wollen, bis ihn Gott durch manche wunder-
bare Wege der Trübsalen geführet, und nach und
nach eine innere Erweckung in seinem Gemüth wie-
der aufgehen lassen, sich ihm zur gantzen Arbeit anzu-
zeigen. In diesem neuen Zustande achte er sich
nun selig und zufrieden, indem er wieder und wieder
fühlen, daß sein Mann im Himmel angeschrieben, und
nun keine Verdammnuß auf ihn sey. In Christo Jesu
wende sich nacht und bloß zu dem Ernst seines
Heylandes, und habe in ihm Gerechtigkeit
und Vergebung aller seiner Sünden. Er begehrt
nun keines Zwangs, die Sünde zu meiden, und
gutes zu thun: denn dazu dringe ihn die liebe Christi.
Er werde zwar von manchen verspottet und
verhöhnet: er bekümmere sich aber darum nicht.
Er frage auch nun nach keinem Dinge in der gantzen
Welt, und sey in Gott völlig gelassen und zufrieden,
er wolle ihn führen, wie er wolle.

Den 7. Febr. besuchte man die Kirche, denn sich ein
ein großer Anfall hierselbst befindet, welche alle Arbeit,
die auf den Dörfern zu thun ist, ausrichten müssen,
und eine Gesellschaft der Mährischen Religion zugethan sind.

Estar fing an von Christo und seiner Erlösung mit ihnen
zu reden, lies sie die Glaubens-Articul hersagen, und
stellete ihnen dabey vor: wenn jemand hier nahe bey in
die Pfahla, er läuffe aber nicht anderer als bald hin zu
gelaufen, ergriffe demselben einen Streich zu, zöge ihn
damit aus Ufer und erwallete dadurch sein Leben; ob
man solches nicht als eine grosse Wohlthat anzusehen hätte.
Also solten sie auch bedencken, ehe sie durch die Sünde
in den tiefen Abgrund der Höllen geriethen wären:
es wäre aber der Herr Jesus gekommen, hätte ihr Leben
vom Verderben erwallet, und sie aus Weg der Seligkeit
gebracht. Dahero sie dieses als eine grosse Wohlthat mit
danckbarem Herzen zu erkennen, und ihrem Heyland
mit tiefster Erniedrigung recht hoch zu ehren hätten.
Und weil er allein ihr Erlöser sey, so hätten sie sich auch
an ihn allein im Glauben zu halten. Sie fragten: darff
man denn die Heiligen nicht anbeten? Ich gab ihnen
zur Antwort: Ja so fern sie fromme Leute gewesen,
hätten wir sie billig hoch, und müssen ihrem Exempel
nachfolgen. Sie sind aber gleichwohl, wie alle
andere Menschen, Sünder und der Weg dieses Christi
bedürffig gewesen. Sie sind nicht allgegenwärtig, noch
allgewärend, noch allmächtig. Darum wegen kan man
sie auch nicht anbeten. Christus aber, als Gottes Sohn
und wahrer Gott ist allgegenwärtig, allwissend und all-
mächtig. Nun ist er uns erlöset und weil Gott ver-
solchet hat, so ist es unser einzige Schuldigkeit, durch
den wir nur zu Gott nahen müssen. Damit wir zu dem
wir auch unsere Gebet zu ihm richten. Sie wandten ein:
es haben doch die Heiligen um Gottes willen vieles gelit-

tag. Esau erklärte ihnen hierauf: Sie haben freylich
solches im Gottes Willen und Gott zu Ehren gethan. Aber
für uns und uns zu gutem ist solches nicht geschehen, wie
wir von dem Herrn sagen müssen, daß er für uns,
zur Tilgung und Vergebung unserer Sünden, und uns zu
gute, uns Gottes Gnade zu erwerben, und die Seligkeit zu
verdienen, gelitten habe. Es heil er uns, als der Sohn Gottes,
gelitten, so ist sein Verdienst ganz vollkommen. Daher
wir der heiligen Verdienste nicht nöthig haben. Wenn
wir aber solches, uns nöthig zu seyn, angestehen wollten,
so würden wir damit die Wollgültigkeit des Verdien-
stes Christi schmälern, gleichsam wenn solches nicht
hinlänglich wäre, und das Mangel dessen, durch das
heilige Verdienst ersetzet werden müsste: welches
denn dem selben zu großer Verunehrung gereichen
würde. Ihr rechtes Amt ist gleichfalls, wie auch
Christus ein Vorbild gelassen, in dieser Welt wie das
Leben, und auch solchen Weg ins Himmel-reich zu ringen.
Sie lagen weiter die Frage vor: was
dann dieselben Leute nicht anfangen? Es ist ja der
Herr Christus von ihr geboren worden. Esau gab ihnen
zur Belehrung: Wir haben zwar freylich das Vorrecht
hoch. Er hat aber der Herr Jesus uns die menschliche
Natur von ihr angenommen. An sich selbst hat ihn bey
seiner ewigen Gottheit, sondern hat, wie wir alle, eine bloß
menschliche Geburt gehabt, und ist gleichwohl wie wir
Sündenfleisch geworden. Dann in der Ehe Christus unge-
fehrdet von allen Menschen, wie alle insmahl Sünder,
uns mangeln der Herrlichkeit Gottes. Als der Herr
Jesus seinemalle seine Predigt hielte, und ein Weib

im Volck die Stimme erhub, und sprach: selig ist der Leib,
der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast.
Billigte er jedoch solche Selig-Preisung, die der seligen
Mutter zugemuth gesagt; allein er wolte doch wegen
dieser zu grosser Sache, daß sie von ihr geboren, und
ihre Brüste gesogen, deßwegen keine besondere Ehre-
bietung über alle andere erzeigen, bey gelegter Gelegen-
heit, sondern gab vielmehr zu erkennen, daß alle diejeni-
gen, die Gottes Wort hören und bewahren, gleiche
Seligkeit mit ihr hätten, er selbsten hat auch an einem
andern Ort in Gottes Wort bezeugt, daß die Ehre
der Anbetung Gott allein gebühre, indem er gesagt:
du sollst anbeten Gott deinen Herren, und ihm allein die-
nen. Und als ein Engel den seligen Johanni ersehen,
und er denselben anbeten wolte; sprach er zu ihm:
thue es nicht, bete Gottes. An den Heyden, die Gott
nicht erkennen, haben wir wohl daß sie mahl bilder
anbeten. Aber unter ihnen und uns Christen soll
hierinn ein Unterscheid seyn, daß wir uns durch Ehre-
bietung gerade zu Gott wenden, keine bilder verehren,
sondern ihn allein anbeten. Dann sonsten, wanden
wir Gott die Ehre, die ihm allein gebühret. Die gaben
ihr eine von: die heilige Schrifft dessentwegen hier und
dort eine Stimme gehabt. Man antwortete: davon
stehet nichts in der H. Schrifft. Zur Seligkeit aber ist
sie aber so wohl, als wir das Wanderungs Christen
bedürftig gewesen. Und an der ist bey uns auch
keinen andern Mittler. Er hat solche Liebe zu uns, daß
er uns die Freyheit gibt, zu ihm selbst mit allem

zusammen kommen

zu nahe sich zu treten, und nur Anliegen im Gebet
ihm vorzutragen. Er ist nur Bundes und Mittler
bey Gott. Er will gern nur Ehre sein, 2Dg:2
und ihr irgend einen andern Heiligen als einen
Fürsprecher annehmen wollen. Wenn ein grosser
Herr ein armes Kind an Kindes statt annimmt;
solches aber, da es in seine Sache klagend fällt, in
ein andres Haus gehen, und daselbst den und jenen
rufen und bagatzen wolte: wieviel es damit wohl
zu bringen wäre? Also hat auch der Herr Jesus der
Kind Gottes und alle Fähigkeit verworben.
Wenn ihr nun in eurer Not nicht zu ihm allein
wendet, sondern bey dieselben und jenen Heiligen
Hülfe suchen wollet: wird ihm solches wohl ge-
fallen? Nein, ihr kommt bey ihm ja allen Kindern, er
will auch alle Fähigkeit ebenbeten. Darum weiß
ich auch nicht, ob allein zu diesem einen gütigen
Heiland betet nicht die Heiligen, sondern ihn
ausgeschlossen ihr alle einen reichen Anhalt,
und langet ihn allein im Glauben an.

Als man ungegangen war, kam ein, sich hinter
uns her zu kommen ein Buch, weil er zu unterschreiben
gesonnen an wolte. Man gab ihm solches mit der Er-
mahnung, er mit den Seinigen, auch sich zu lassen,
alles wohl zu überlegen, und dabey zu Gott zu beten,
so wurden ihm solches zum Segen gereichen.

Darauf fand sich noch ein andrer ein, und langte
gleichfalls ein Buch. Man übergrichte ihm solches,
und zeigte ihm dabey, wie es es freiwillig lassen wolte.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Als man ihm nachmachte, wie er heraus den einigen wahren Gott, und den Heyland der Welt verkennete, und so denn die falsche Götter fahren lassen müste: wandte er zur Entschuldigung vor, daß ihn die Verehrung ihrer Götter von ihren Vorfahren anfangen hätte, und ein jeder wyse, er sey schon einer andern Religion. Klar sagte, er ist blind genug, daß ihro in der Jugend eingeprägt, und gar nirgends durch die rechte Lehre geheilet worden. Nun habt ihr aber vor alle eure grobe Götter zu verantworten, ob er auch diese Blicken in die Sünden kommen lässt, daraus ihr der Lebendigkeit abkommen kommt. Er [redacted]: ist denn der Lebendige darauf wie wandelbar, bey? Klar gab ihm zur Antwort: ja, denn ihr erkennet und verehret den wahren Gott nicht, vielmehr beraubt ihr ihn seiner Ehre, und legt die selbe den Götzen-bildern bey, dagegen er zu Zorn billig über euch kommen muß. Nun mußte ihr zur rechten Erkantnüß, daß er zur Abweichung von Gott gebracht worden, und darum bekümmert seyn, wie ihr eure Seele dem Heyland der Welt mit ihm vor offenbar werden, und bey ihm zu Gnaden kommen mögt. Er wolte wissen, ob er das in dem Buch stünde? Klar antwortete nein, ja der gleichen Lehre wären darinn enthalten. Darauf gab er ihnen zu mich, mit dem Verlangen, daß er auch an gnade theil haben werden kommen, und er absolve [illegible] Klar mit Klagen redete, wie in der Portugiesischen Lande [illegible] Jahren mit einigen in Frankenbarg gelegenen Ehristen, welche zwar durch neuen mutwillen Lauer Gesellen, der [illegible] der einigen Gegend unsern Gemeinschaft [illegible] zu rauben, konten lassen, um ihnen das Gottes ersortlichen Zeugniß zu thun.